



Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Kulturpflanzen
Jahresbericht 2007



Liebe Leserin, lieber Leser

Vor knapp neun Monaten habe ich das Präsidium der SKEK übernommen. Für mich waren es herausfordernde Monate: Einerseits habe ich einen umfassenden Einblick in die Arbeit der Geschäftsstelle und die Aufgaben der SKEK erhalten, andererseits standen die Vertragsverhandlungen der SKEK mit dem BLW für die Jahre 2008–2010 an. Diese Verhandlungen konnten Ende November 2007 erfolgreich abgeschlossen werden.

Ein weiterer Höhepunkt des Jahres war sicherlich die Olma 2007 in St. Gallen. An der Sonderausstellung «Blaue St. Galler und Roter Jakobser – Geheimnisse alter Kulturpflanzen» gab es im letzten Herbst für die Besucherinnen und Besucher einiges zu entdecken. Unter dem Titel «Mit bäuerlicher Vielfalt gegen den Hunger» führten das Landwirtschaftliche Zentrum St. Gallen, die Hilfsorganisation Swissaid, internationale Fachleute und bäuerliche Organisationen eine Fachtagung durch. In zwei Foren wurde über die Themen «Mit Ernährungssouveränität gegen den Hunger» und «Vielfalt von Kulturpflanzen langfristig sichern» diskutiert.

Die Tagung zeigte Gemeinsamkeiten und Probleme der Bauern im Süden und im Norden auf. Die Bäuerinnen und Bauern haben die Vielfalt bei den Kulturpflanzen geschaffen und bis heute erhalten haben, und sie sind es auch, welche die Ernährung sicherstellen. Sowohl in der Schweiz als auch in den Entwicklungsländern müssen die Bauern für ihre Produkte einen gerechten Preis lösen, damit sie von ihrer Arbeit leben können.

Die internationale Agrarpolitik steht vor einer grossen Herausforderung: Sie muss dem anhaltenden Verlust an Vielfalt bei den Kulturpflanzen entgegenwirken. Die heutige Ernährung basiert weltweit auf weniger als 30 Arten. Der Erhalt der genetischen Ressourcen ist daher Teil der staatlichen Vorsorgepolitik und ein integrales Element einer nachhaltigen Landwirtschaftspolitik.

Wir danken allen Organisationen und dem Bundesamt für Landwirtschaft für die wertvolle Zusammenarbeit und wünschen Ihnen, liebe Leser und Leserinnen, eine angenehme Lektüre.

Heinz Hänni



Heinz Hänni
Präsident der SKEK

Neue Köpfe

Wir haben einen neuen Präsidenten: Hansjörg Hassler musste zurücktreten, da Parlamentsmitglieder bei Organisationen, die vom Bund zu mehr als 50 Prozent finanziert werden, keine Präsiden mehr annehmen dürfen. An seiner Stelle leitet nun Heinz Hänni vom Schweizerischen Bauernverband als neuer Präsident unsere Vorstandssitzungen. Er wurde im April von der Mitgliederversammlung gewählt. Auch beim Bundesamt für Landwirtschaft gab es personelle Wechsel: An die Stelle von Hansjörg Lehmann trat Hans Dreyer, und Christian Eigenmann hat Reto Burkard ersetzt.

Um die Kontinuität zu wahren, braucht es Leute, die bleiben und ihre Zeit weiterhin für die Vorstandsarbeit zur Verfügung stellen. Diese Kontinuität gewährleisten die übrigen Mitglieder des Vorstandes, die sich schon seit längerer Zeit engagieren. Daraus entsteht eine anregende Mischung aus neuem Wind, neuen Ideen und bewährten Erfahrungen. Regelmässig werden wir jeweils von der Geschäftsstelle informiert, welche Themen bearbeitet werden, wo Probleme auftauchen und in welchen Bereichen die Arbeit problemlos läuft. So sind wir immer bestens informiert und können unsere Aufgabe, die Arbeiten zu begleiten, wahrnehmen. Ein wichtiges Thema, das den Vorstand beschäftigte, war der weitere Auf- und Ausbau der Datenbank.

Die Zusammenarbeit zwischen der SKEK und dem BLW haben wir ebenfalls neu strukturiert. Neu gibt es zwei Verträge anstelle eines einzigen, und die Aufgaben der SKEK werden in zwei Bereiche aufgeteilt. Unserer Ansicht nach haben wir nun eine gute Lösung gefunden. Wie sich diese Zweiteilung auf die Arbeit des Vorstandes auswirken wird, kann im Moment noch nicht abgeschätzt werden.

Alle Mitglieder des Vorstandes sind beruflich engagiert, zum Teil sind sie ebenfalls im Bereich der Erhaltung von Kulturpflanzen tätig. Das bedingt, dass wir die eigenen Interessen zurückstellen, wenn wir für die SKEK tätig sind. Das ist nicht immer einfach, aber es ist uns gelungen.



Roni Vonmoos-Schaub
Vizepräsident der SKEK
Erschmatt (VS)

2007, ein Übergangsjahr

2007 war ein Übergangsjahr – ein Jahr ausgefüllt mit Änderungen, Anpassungen und Neuerungen. Den Auftakt bildete Anfang 2007 die Ankündigung, das Bundesamt für Landwirtschaft werde eine neue Leitung erhalten. Zudem wurde eine neue Vollzeitstelle für die Betreuung der Projekte in Rahmen des Nationalen Aktionsplanes (NAP) geschaffen. Die SKEK-Geschäftsstelle hat diese Änderung begrüsst, bietet sie doch die Möglichkeit, Aufgaben neu zu interpretieren und Schwerpunkte zu setzen. Die Zusammenarbeit mit dem neuen BLW-Team verläuft konstruktiv und gut.

Im Rahmen eines NAP-Projekts wurde eine Sonderausstellung an der Olma in St. Gallen durchgeführt. Die einzelnen Arbeitsgruppen haben das Thema sehr schön umgesetzt. Während zehn Tagen konnten wir den Besucherinnen und Besuchern den Nutzen der genetischen Ressourcen näher bringen. Viele Besucher waren erstaunt, wie viele verschiedene Sorten es gibt.

An der Mitgliederversammlung im Frühjahr haben wir unseren bisherigen Präsidenten, Nationalrat Hansjörg Hassler, verabschieden müssen. Er hat unsere Interessen immer sehr gut vertreten, und wir möchten ihm noch einmal herzlich danken. Am 19. April 2007 hat Heinz Häni vom Schweizerischen Bauernverband das Präsidium der SKEK übernommen. Dank seiner unermüdlichen Arbeit und dem grossen Einsatz des Vorstands konnten die Vertragsverhandlungen mit dem BLW erfolgreich abgeschlossen werden.

Die neuen Verträge treten auf den 1. Januar 2008 in Kraft. Administrativ ist die SKEK nun vollständig von der Agroscope Changins Wädenswil losgelöst. Die Reorganisation der administrativen Aufgaben hat SKEK-Geschäftsstelle zeitlich recht stark belastet.

Unser wichtigstes Kommunikationswerkzeug ist unsere Website <http://www.cpc-skek.ch>. Sie bietet ein umfassendes Angebot: Projektberichte, eine Agenda, Adressen von anderen Organisationen, Infos über Sortenschaugärten sowie zahlreiche Dokumente wie etwa die Statuten und das Leitbild der SKEK.

Raphael Häner hat seine Stelle auf der SKEK-Geschäftsstelle per 31. Dezember 2007 aufgegeben. Wir danken ihm ganz herzlich für seinen Einsatz. Er wird mit der SKEK verbunden bleiben, arbeitet er doch weiterhin in verschiedenen NAP-Projekten mit.



Nationale Datenbank www.bdn.ch

www.bdn.ch – eine kurze Adresse mit einem grossen Inhalt. Bis heute wurden gegen 50 000 Sorten und Akzessionen in die Datenbank importiert. Diese Datenmenge ist eindrücklich und gleichzeitig auch etwas unfassbar. Als Betreiberin der Datenbank ist die SKEK bemüht, diese Daten durch geeignete Zusammenstellungen und Suchabfragen zugänglich zu machen. Die in der Schweiz zu erhaltenen Sorten (Positivlisten) wurden in Listen zusammengefasst und sind über die Startseite der Datenbank zugänglich. Die Sammlungen der Organisationen, welche Pflanzenmaterial erhalten, sowie die in Projekten beschriebenen Akzessionen sind in der Datenbank einfach einsehbar. Mit einer einfachen Suchabfrage kann eine Apfelsorte wie beispielsweise „Api étoilée“ ohne weiteres gefunden werden. Im Suchresultat ist auf einen Blick sichtbar, dass diese Apfelsorte mit zwei Bäumen im Arboretum d'Aubonne (VD) erhalten ist.

Dass wir heute über ein so tolles Arbeitsinstrument verfügen, verdanken wir im Wesentlichen den richtig gesetzten Rahmenbedingungen von Alain Sandoz. Ihm und dem sehr erfolgreichen Plone-Experten Claude Paroz möchten wir an dieser Stelle für ihre kompetente Mitarbeit herzlich danken.

Die Datenbank steht heute allen Nutzern in der Schweiz zur Verfügung. Diese können sie nach ihren Bedürfnissen gebrauchen und auch Anstösse zur Weiterentwicklung einbringen. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob sich die Datenbank zu einem Datenfriedhof oder zu einem dynamischen Management-Tool entwickeln wird. Letzteres kann nur erreicht werden, wenn alle Beteiligten gemeinsam und zielgerichtet an diesem Instrument weiterarbeiten.

Geschäftsstelle SKEK:
Beate Schierscher
Catherine Gosteli
Hanspeter Kreis
Raphael Häner

Arbeitsgruppe

Gemüse

Gemüsevielfalt erhalten – und erleben

Die Arbeitsgruppe Gemüse blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück:

> 20 Tomatensorten und 59 für die Schweiz wichtige Buschbohnsensorten wurden umfassend und genau nach internationalen Standards (UPOV) beschrieben; dazu wurden Empfehlungen zu ihrer Erhaltung erarbeitet.

> 30 Gemüsesorten wurden ausgewählt und es konnte qualitativ hochstehendes Saatgut gemäss weltweiter Norm (ISTA) geerntet werden.

> Mit Viren verseuchte Stangenbohnsensorten wurden kostengünstig und effizient saniert.

> In der nationalen Genbank in ACW Changins wurde Saatgut mit abnehmender Keimfähigkeit durch frische Ernte ersetzt.

Wenn eine Arbeitsgruppe alle diese Aufgaben in nur zwei bis drei kurzen Sitzungen beraten und an die einzelnen Mitglieder delegieren kann, zeugt das von hoher Motivation, Professionalität und einer sehr guten Zusammenarbeit – sie ist ein Winning Team, an dem man bekanntlich nichts ändern sollte. Genau das wird aber geschehen: Robert Theiler verlässt die Arbeitsgruppe Gemüse aus Altersgründen, Raphael Häner übernimmt andere spannende Aufgaben. Die Arbeitsgruppe dankt den beiden für die freundschaftliche, kompetente und bereichernde Zusammenarbeit und wünscht ihnen viel Freude im neuen Lebensabschnitt. Hanspeter Buser ist bereits Mitglied der Arbeitsgruppe Gemüse und wird die Aufgaben von Robert Theiler übernehmen. Damit kann die Kontinuität gewahrt und das Fachwissen erhalten werden. Auf die Unterstützung von Christoph Köhler freuen wir uns.

Dank der Hilfe durch das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) wird die Arbeitsgruppe Gemüse weitere Ziele bei der Erhaltung der Gemüsesortenvielfalt verwirklichen. Erleben Sie die blühenden und fruchtenden Samenfelder selber. Datum und Ort werden auf der SKEK-Homepage www.cpc-skek.ch bekannt gegeben. Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Samengarten!



Robert Zollinger
Vorsitzender
Arbeitsgruppe Gemüse
Les Evouettes (VS)

Arbeitsgruppe

Kartoffeln

Mikropflanzen, Mikroknollen und Mikroperlen

Die ursprünglich aus Südamerika stammenden Kartoffeln leisten seit ihrer Einführung in Europa und in der Schweiz einen wesentlichen Beitrag zur Ernährung der Bevölkerung. Im Laufe der Zeit haben sich in den verschiedenen Regionen der Schweiz unterschiedliche Kartoffelsorten etabliert. Sie sind heute Bestandteil des kulturhistorischen Erbes der einzelnen Regionen. ProSpecieRara hat zusammen mit ihren Partnern seit den Achtzigerjahren eine Vielzahl von lokalen Kartoffelsorten gesammelt und erhalten. Seit der Einführung des nationalen Richtsortimentes um 1920 hat die Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART alle Sorten der offiziellen Sortenliste aufbewahrt. Sie stellen den grössten Teil der Kartoffelsorten mit einem historischen Bezug zur Schweiz dar.

Zur erfolgreichen Erhaltung dieses kulturhistorischen Schatzes ist gesundes Ausgangsmaterial von grosser Bedeutung. An der Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW in Nyon wird das Material von Viren befreit und in einer *in vitro* Sammlung erhalten. In Form von Mikropflanzen, Mikroknollen und Mikroperlen wird das Pflanzenmaterial im Labor konserviert. Es befinden sich zurzeit 75 Kartoffelsorten in der Primärsammlung. In Flawil (SG) wird dieses gesunde Ausgangsmaterial in der Duplikatsammlung der Saatzuchtgenossenschaft St. Gallen in Substratsäcken unter kontrollierten Bedingungen vermehrt. Dieses virusfreie Basissaatgut wird unter anderem an den Alpengarten der ART in Maran (Arosa, GR) weitergegeben. Der Besucher kann dort auf 1850 Meter über Meer in einer Feldsammlung 50 kulturhistorisch wichtige Kartoffelsorten kennen lernen. Das Ziel der laufenden Projekte ist es, bis 2010 alle rund 100 für die Schweiz kulturhistorisch wichtigen Kartoffelsorten in den drei genannten Sammlungen zu erhalten und die physiologisch wie molekulargenetischen Beschreibungen mit anderen europäischen Erhalterinstitutionen zu vergleichen.



Pierre Miauton
Vorsitzender
Arbeitsgruppe Kartoffeln
Bassins (VD)

Arbeitsgruppe

Obst

Obstsammlungen

Obstgehölze werden in der Schweiz durch die Pflanzung von Feldsammlungen erhalten. In den Primärsammlungen werden pro Sorte zwei Hochstämme gepflanzt. In den Duplikatsammlungen stehen Niederstämme auf schwach wachsenden Unterlagen. Je nach Gefährdungsgrad einer Sorte stehen also zwischen vier und acht Bäume in räumlich getrennten Sammlungen. Damit wird sichergestellt, dass gemeingefährliche Krankheiten wie Feuerbrand einzelne Sorten nicht zum Verschwinden bringen können. Primärsammlungen sind langfristig angelegt, kann doch ein Hochstamm bis zu 100 Jahre alt werden. Der Platzbedarf von Hochstammsammlungen ist enorm, ebenso der Pflanz- und Pflegeaufwand. Während in Hochstammsammlungen 100 Bäume stehen, können in Duplikatsammlungen ohne weiteres 1000 Bäume pro Hektare gepflanzt werden. Die Lebensdauer bei Niederstammbäumen beträgt 15 bis 20 Jahre. Unbekannte Sorten, Sorten ohne Namen und Sorten, die sich in keiner Beschreibung oder Pomologie finden, werden zur weiteren Abklärung in Einführungssammlungen gepflanzt. Einführungssammlungen werden nur als Niederstammsammlungen angelegt und ebenfalls mit einer weiteren Sammlung abgesichert. So bleibt genügend Zeit, die Sorten zu beschreiben und zu bestimmen. Bis heute wurden nahezu 3000 Obstsorten beschrieben und abgesichert. Nicht nur Kern- und Steinobst wird in Obstsammlungen abgesichert, sondern auch Walnüsse und Edelkastanien. Diese beiden Obstarten wurden in der Schweiz ebenfalls stark genutzt und als Kulturpflanzen gehalten. Zurzeit steht im Kanton Waadt eine Walnuss-Sammlung. Im Tessin, auf dem Ballenberg und in Aubonne werden ausserhalb des NAP Edelkastanien (*castanea sativa*) abgesichert. In einer gross angelegten Studie wird gegenwärtig abgeklärt, welche Sorten besondere Resistenzen gegenüber den spezifischen Obstkrankheiten aufweisen. Damit kann später eine Auswahl für den ökologischen Anbau getroffen werden. Der Züchter von modernen Sorten kann durch Einkreuzung versuchen, besonders resistente neue Sorten zu erhalten. Speziell grosse Obstsammlungen befinden sich in Roggwil (TG) und in Baden (AG). Noch offen ist, wie Wildobst in Zukunft erhalten werden soll.



Boris Bachofen
Vorsitzender
Arbeitsgruppe Obst
Neuchâtel (NE)

Arbeitsgruppe

Aroma- und Medizinalpflanzen

Aromatische Gewürze

Die Aroma- und Medizinalpflanzen sind die artenreichste Gruppe der Kulturpflanzen. Bäume und Sträucher wie die Weiden (*Salix sp.*) oder der Schwarze Holunder (*Sambucus nigra*) gehören genauso zu den Aroma- und Medizinalpflanzen wie die allgemein bekannten Arten, zu denen beispielsweise der Gartensalbei (*Salvia officinalis*), der Baldrian (*Valeriana officinalis*) oder der Garten-Thymian (*Thymus vulgaris*) gehören. Die Erhaltung der Aroma- und Medizinalpflanzen geschieht sowohl in *ex situ* Sammlungen als auch *in situ*.

In Conthey (VS) betreibt Médiplant in Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW eine Feldsammlung für Rosen (*Rosa sp.*) und Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*). Die Primärsammlung für Arten, welche in Form von Samen langfristig erhalten werden, befindet sich in Nyon (VD) bei der ACW. Die im Rahmen eines nationalen Inventars gesammelten Sorten werden zurzeit in einer Einführungssammlung in Conthey von Médiplant beschrieben und identifiziert. Ein detailliertes Inventar zu den Aroma- und Medizinalpflanzen der pharmazeutischen Industrie in Basel soll noch weiteres interessantes Material aufspüren. FLORA-tech SA legt für stark gefährdete Arten, die als Aroma- und Medizinalpflanzen genutzt werden, *ex situ* Kulturen an und definiert Massnahmen, damit die bestehenden Populationen *in situ* erhalten werden können.



Frank Gafner
Vorsitzender
Arbeitsgruppe Aroma- und
Medizinalpflanzen
Biel-Benken (BL)

Futterpflanzen

Wiesen: grosse genetische Vielfalt

Der Futterbau ist in der Schweizer Landwirtschaft sowohl flächen- wie ertragsmässig die wichtigste Kultur. Im schweizerischen Futterbau werden nicht nur züchterisch bearbeitete Sorten, sondern auch ursprüngliche Ökotypen genutzt. Somit herrscht auf unseren Futterbauflächen eine grosse und auch sehr wertvolle genetische Vielfalt, welche erhalten werden sollte. Dieses Vorhaben ist jedoch, bedingt durch die vielen verschiedenen Arten und Ökotypen, eine sehr komplexe Angelegenheit.

Da die Schweiz ein Genpool für Futterpflanzen ist, finden sich hier nicht nur züchterisch bearbeitete Sorten, sondern auch unbearbeitete Ökotypen. Bei der *in situ* Erhaltung dieser Ökotypen fehlten uns bisher noch Richtlinien. Diese wurden nun im Verlaufe der letzten beiden Jahre im Auftrag des BLW durch die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus (AGFF) erarbeitet. Im Frühling wurde uns der entsprechende Bericht «*in situ* Erhaltung von Wiesen und Weideökosystemen» von Irene Weyermann präsentiert. Mit diesem Bericht steht uns nun eine Orientierungshilfe für Projekteingaben zur *in situ* Erhaltung von Futterpflanzen zur Verfügung.

Basierend auf diesem Bericht konnten verschiedene Projekte im Bereich der *in situ* Erhaltung eingereicht werden. Elf Projektskizzen wurden vom BLW Ende Juli 2007 zur Weiterarbeit akzeptiert. Vier dieser Projekte befassen sich mit der Erhaltung der genetischen Ressourcen einzelner Arten (Mattenklee, Rotschwengel und anderen Futterpflanzen) und der Erhaltung von Ökosystemen (Einsatz der Heugrassaat). Bei sieben Projekten steht die Identifikation von Naturwiesen zur *in situ* Erhaltung in unterschiedlichen Regionen und die Sicherung des Umfeldes im Vordergrund. Im laufenden Jahr wurden zwei Projekte (Bewertung der *in situ* und *ex situ* Erhaltung von Wiesenschwengel-Ökotypen sowie Erhaltung und Beschreibung der Esparsetten) bearbeitet.



Franz Josef Stadelmann
Vorsitzender
Arbeitsgruppe Futterpflanzen
Schachen (LU)

Beeren

Der Aufbau beginnt

Die Erhaltung der Beersorten steckt in der Schweiz noch in den Anfängen. Das Material, das im Rahmen des Nationalen Beereninventars, durch weitere Aufrufe und durch gezielte Suchaktionen in den wenigen europäischen Beerenmengen gefunden wurde, befindet sich heute zum grössten Teil in der Einführungssammlung von ProSpecieRara in Riehen (BS). Die Sammlung umfasst rund 700 Akzessionen. Die Sortenidentifizierung erfolgt über einen Vergleichsanbau und eine standardisierte Erhebung der Sortenmerkmale. Für die langfristige Erhaltung von Erdbeeren, Himbeeren und Brombeeren werden die Pflanzen von Viren befreit und anschließend in Form von Mikropflanzen und Mikroperlen in einer *In vitro*-Sammlung erhalten. In Nyon (VD) werden diese Arbeiten von der Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW ausgeführt.

Zurzeit befinden sich 42 Erdbeersorten sowie 11 Himbeersorten in den Primärsammlungen. Das gesunde Ausgangsmaterial wird von der Forschungsanstalt Agroscope-Changins Wädenswil in Contthey (VS) in der Duplikatsammlung unter kontrollierten Bedingungen *Hors-sol* vermehrt und an Feldsammlungen abgegeben. Die Strauchbeeren (Johannis- und Stachelbeeren) werden in Feldsammlungen erhalten. In Riehen (BS) befinden sich in der Primärsammlung 70 Sorten. In Nofflen (BE) wird die Baumschule Glauser in den nächsten Jahren eine Duplikatsammlung aufbauen. Ziel der nächsten Jahre ist es, einen grossen Teil des Materials der Einführungssammlung zu beschreiben und so weit wie möglich zu identifizieren. Auf Grund der zur Verfügung stehenden Literaturbeschreibungen und der sehr lückenhaften Kenntnisse alter Beersorten ist dies eine äusserst anspruchsvolle Aufgabe.



André Ançay
Vorsitzender
Arbeitsgruppe Beeren
Fully (VS)

Arbeitsgruppe

Reben

Kulturpflanzensammlungen in der Schweiz

Reben werden als ganze Pflanzen, als Rebstöcke erhalten. Im Rahmen des NAP wurde definiert, dass eine Rebensorte als gesichert gilt, wenn sie in drei durch das NAP finanzierten Sammlungen mit jeweils fünf Rebstöcken vertreten ist. Es galt, für 140 Rebensorten einen geeigneten Platz in einer Sammlung zu finden. So konnten die Sammlungen in Frümsern (Ostschweiz), auf der Halbinsel Au (Zürich) und im Tessin nach diesen Anforderungen aufgebaut werden. Während der Rebberg in Frümsern schon seit 1987 als Versuchs- und Demonstrationsrebberg für die St. Galler Rebbauern existiert und nun im Rahmen des NAP mit den für die Schweiz wichtigen Sorten ergänzt und ausgebaut wurde, wird die Sammlung im Tessin von der Organisation ProSpecieRara neu aufgebaut. Der Rebberg am Zürichsee hat dagegen einen historischen Hintergrund: Als 1978 das Weinbaumuseum eröffnet wurde, wurde dieser Rebberg angelegt, um historische Sorten aus der Region Zürichsee, die vom Aussterben bedroht waren, anzupflanzen.

Viele der alten und seltenen Rebsorten, die für diese NAP-Sammlungen vermehrt wurden, stammen aus der Privatsammlung von Marcel Aeberhard in Bern. Der passionierte Ampelograph hat viele Sorten vor dem Aussterben bewahrt. In Pully, an der Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW befindet sich die grösste Rebensammlung, mit über 350 Sorten aus der Schweiz und dem Ausland. Im Wallis (St.-Pierre-de-Clage) befindet sich eine besonders wertvolle Rebsorten-Bibliothek, welche zusammen mit der Société des Pépiniéristes-Viticulteurs Valaisans, ACW und dem Office Cantonal de la Viticulture aufgebaut wurde. Es gibt nicht nur die Vielfalt der Sorten, sondern auch eine Vielfalt innerhalb der Sorten. Dieselbe Sorte kann sich durch unterschiedliche Formen der Traubenbestände oder Blattformen in einzelnen Rebstöcken unterscheiden. Gefunden wurden diese Typen in Rebbergen mit sehr alten Rebstöcken. Damit kann der Rebbauer im Wallis nun seit mehr als 10 Jahren bei alten Sorten wie Cornalin, Humagne Rouge, Petite Arvine und anderen auch wieder mit der typische Sortenvielfalt anpflanzen.



Markus Hardegger
Vorsitzender
Arbeitsgruppe Reben
Gams (SG)

Arbeitsgruppe

Ackerpflanzen

Getreidearten: Samen in Säckchen

Unter den Ackerpflanzen werden die verschiedenen Getreidearten (Dinkel, Mais, Weizen, Gerste, Roggen) und die Industriepflanzen wie beispielsweise Raps oder Flachs zusammengefasst. Die Primärsammlung der Ackerpflanzen befindet sich an der Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW in Nyon (VD). Die Samen der ungefähr 9000 eingelagerten Akzessionen werden bei minus 20°C in plastifizierten Aluminiumsäckchen eingelagert. Sie werden im Idealfall alle 50 Jahre erneuert. Während der Vermehrung werden die Sorten evaluiert und charakterisiert. In Erschmatt (VS) und Salez (SG) befinden sich die beiden Duplikatsammlungen. Im Sortengarten Erschmatt werden hauptsächlich Walliser Sorten erhalten und beobachtet. Das Landwirtschaftliche Zentrum St. Gallen betreibt die Duplikatsammlung der Ostschweiz. Im Rahmen eines Mais-Inventars wurden 48 Maissorten vom Verein Rheintaler Ribelmals gesammelt. Zusammen mit dem Institut für Pflanzenwissenschaften der ETH Zürich wurden die gesammelten Maissorten und die an der ACW eingelagerten Maisakzessionen morphologisch und molekulargenetisch beschrieben. Dadurch konnte eine Kernsammlung von 34 Sorten definiert werden. In der Kernsammlung sind 128 der 134 gefundenen Allele (ca. 95 Prozent) enthalten. In Alvaneu Dorf (GR) ist der Verein für alpine Kulturpflanzen bei der Erhaltung und der historischen Beschreibung von Kulturpflanzen der Alpen sehr aktiv. Er lagert sein Saatgut ebenfalls in der Duplikatsammlung in Salez ein.



Hans Oppliger
Vorsitzender
Arbeitsgruppe Ackerpflanzen
Frümsen (SG)

Arbeitsgruppe

Kommunikation

Auftrag für eine jährliche Fachtagung

Die Arbeitsgruppe Kommunikation traf sich im März und im Oktober zu Sitzungen. Im Laufe des Jahres haben die Organisationen wieder eine Vielzahl von Anlässen organisiert und verschiedene Medienberichte über die Erhaltung alter Kulturpflanzen publiziert. Die Sendung Kassensturz des Schweizer Fernsehens berichtete im Januar unter dem Titel «Seltene Gemüsesorten: Zurück in die Zukunft» ausführlich über die Erhaltungsarbeit der Organisationen. Die ProSpecieRara konnte ihr 25-Jahr-Jubiläum feiern, was mit verschiedenen Anlässen zum Ausdruck gebracht wurde.

Grosses Echo fand auch die Sonderschau «Blaue St. Galler und Roter Jakob» an der Olma 2007. Diese Ausstellung wurde von Hans Oppliger und dem landwirtschaftlichen Zentrum St. Gallen, Salez, in Zusammenarbeit mit den SKEK-Arbeitsgruppen und Erhaltungsorganisationen auf überzeugende Weise geplant und realisiert. Den Besucherinnen und Besuchern wurde die Erhaltung von alten Kulturpflanzen auf anschauliche und praktische Weise näher gebracht. Im Rahmen des Welternährungstages (16. Oktober 2007) fand an der Olma auch ein Forum über alte Kulturpflanzen statt, an welchem verschiedene Referenten ihre Beiträge zur Erforschung und Erhaltung des Rheintaler Ribelmals vorstellten.

2007 war für die Arbeitsgruppe Kommunikation ein Übergangsjahr, weil die NAP-Aufgaben beim BLW an ein neues Team übergeben wurden. So ging es der Arbeitsgruppe darum, gemeinsam mit der SKEK-Geschäftsstelle die aktuelle Situation zu analysieren und die nächsten Schritte gemeinsam mit dem neuen BLW-Team festzulegen. Erfreulicherweise hat die SKEK-Geschäftsstelle vom BLW den Auftrag erhalten, in den nächsten Jahren jeweils eine Fachtagung zur Erhaltung genetischer Ressourcen zu organisieren. Die Arbeitsgruppe wird dazu ihre Anliegen einbringen. Die Planung der Fachtagung 2008 wird noch Ende 2007 anlaufen. Weiterhin wird sich die Arbeitsgruppe mit der Frage auseinandersetzen, wie der gemeinsame NAP-Auftritt der Organisationen und Projekte aussehen soll.



Alfred Bänninger
Vorsitzender
Arbeitsgruppe Kommunikation
Lindau (ZH)

Lustvoll gärtnern – Biodiversität verbreiten

«Schnittsalat Twanner»: eine seit Generationen lokal gepflegte Familiensorte aus Twann, herrlich im Geschmack, einfach in der Kultur.

«Forellensalat»: die äusseren Blätter sind dunkelrot gepernt, die inneren gelb mit rubinroten Tupfen. Ein sehr dekorativer Salat, knackig und frisch.

«Winterlattughino Krauser von ACW Changins»: einer der Besten, hatte einen langen Winter Zeit, die prägenden Kräfte in sich zu sammeln. Die Sorte ist in der Liste der erhaltenswerten Arten aufgeführt.

Genau solche auserlesenen Sorten, die sonst nirgends erhältlich sind, wollen Hausgärtnerinnen und Hausgärtner kultivieren, ernten und geniessen. Das ist die Chance, Biodiversität in die Gärten zu bringen.

In den Sichtungsgärten des «Nationalen Aktionsplanes zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft» (NAP) gedeihen jährlich über siebenzig Prüflinge. Letzten Sommer standen alleine bei den Buschbohnen 59 verschiedene Herkünfte, deren Eigenschaften nach internationalen Standards (UPOV) beschrieben wurden. Die Sortenvergleiche zeigen immer wieder, dass alt und rar nicht unbesehen mit gut, robust oder anbauwürdig gleichgesetzt werden darf. Nicht aufgeplusterte Sortenblasen interessieren, sondern die Besten aus einer Menge von getesteten Sorten. Im Rahmen der NAP-Sichtungen werden Sortenempfehlungen ausgearbeitet. Die Vorselektion ist getroffen: Küren Sie jetzt daraus Ihren absoluten Liebling.

Bewusste Sortenwahl fördert Biodiversität:

Mehr als andere Nahrungspflanzen werden Gemüse nicht nur im quantitätsorientierten Feldanbau produziert, sondern auch zur Selbstversorgung gezogen. Bei der Ernte, während der Zubereitung in der Küche und beim Essen wird die Qualität eingehend geprüft. Für die Kultur im Garten und die Verwendung in der Küche werden speziell geeignete Sorten ausgewählt.

Lustvoll gärtnern, das Beste geniessen und gleichzeitig die Biodiversität verbreiten wird möglich: Voraussetzung ist das Geschenk, einen eigenen Garten anlegen zu dürfen, und die bewusste Wahl des Saatguts. Hinweise zu empfohlenen Gemüsesorten aus der Liste der erhaltenswerten Arten finden Sie auf der Homepage der SKEK: www.bdn.ch



Robert Zollinger
Dipl. Ing.,
Biologische Samengärtnerei
Les Evouettes (VS)

Kleines Glossar

Akzession: Eingang von Pflanzenmaterial in eine Sammlung; in einer Sammlung erhaltenes Muster, Sorte, Population.

Erhaltung *ex situ*: Erhaltung von Bestandteilen der biologischen Vielfalt ausserhalb des natürlichen Lebensraums.

Erhaltung *in situ*: Erhaltung von Ökosystemen und natürlichen Lebensräumen, Bewahrung und Wiederherstellung lebensfähiger Populationen in ihrer natürlichen Umgebung.

Erhaltung *in vitro*: Erhaltung von Pflanzenmaterial als langsam wachsende Kultur auf Nährmedien unter Laborbedingungen. Ist ein Beispiel für *ex situ*-Erhaltung.

Landsorten: Als Landsorte einer bestimmten Gegend darf eine Sorte bezeichnet werden, wenn es sich um einen Formenkreis handelt, der durch langandauernde, natürliche Selektion in dem betreffenden Gebiet entstanden ist. Landsorten sind in der Regel aus mehreren morphologisch oder physiologisch voneinander abweichenden Typen zusammengesetzt.

NAP: Nationaler Aktionsplan zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen.

Pflanzengenetische Ressourcen: Pflanzengenetische Ressourcen sind generativ oder vegetativ vermehrungsfähiges Material von Pflanzen mit aktuellem oder potentiellem Wert, einschliesslich Landrassen und verwandten Wildarten und -formen.

Betriebsrechnung 2007

Aufwand		Ertrag	
Personalkosten	227 297.10	BLW	276 900.00
Spesen	9 472.40	Vereinsbeitrag BLW	15 000.00
Jahresbericht	10 862.55	Ricola AG,	
Expertisen	12 201.05	Sponsorbeitrag	1 000.00
Diverses	12 180.95	Zinsen	12.95
Infrastrukturkosten	14 100.00	Versicherungsbeitrag	11 715.10
Total	286 114.05	Total	304 628.05
Saldo 2007			18 514.00

Die Rechnung ist noch durch den Revisor zu prüfen und durch die Mitgliederversammlung zu verabschieden.

Gemüse
Kartoffeln
Obst
Aroma- und Medizinalpflanzen
Futterpflanzen
Beeren
Reben
Ackerpflanzen
Kommunikation

Mitglieder der CPC-SKEK

Agroscope ACW Changins-Wädenswil
 Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Zürich
 Arboretum National d'Aubonne, Prangins
 Biologische Samengärtnerei Zollinger, Les Evouettes
 Conservatoire et Jardin botaniques de la Ville de Genève, Genève
 Delley semences et plantes SA, Delley
 Ecole d'ingénieur de Lullier, Jussy
 Eric Schweizer AG, Thun
 ETHZ Institut für Pflanzenwissenschaften, Lindau
 Fructus, Lindau
 Inforama Oeschberg, FOB, Koppigen
 Agridea, Lindau
 Monitoring Institute, St. Gallen
 ProSpecieRara, Aarau
 Rétropomme, Neuchâtel
 Sativa, Hünibach
 Verein für alpine Kulturpflanzen, Peer Schilperoord, Alvaneu Dorf
 Schweiz. Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften, Zollikofen
 Sortengarten Erschmatt, Erschmatt
 Getreidezüchtung Peter Kunz, Verein für Kulturpflanzenentwicklung, Hombrechtikon
 Verein Rheintaler Ribelmals, Salez
 IG Erhaltung alter Rebsorten, Salez
 In Situ Vivo Sàrl, Puplinge

Arbeitsgruppenmitglieder:

Biosem, Chambrelieu
 Forum Doracher, Zeihen
 Institut Universitaire Kurt Bösch, Bramois
 Médiplant, Conthey
 Obstgarten-Aktion Schaffhausen, Schaffhausen
 Medizinalpflanzen, Frank Gafner, Biel-Benken
 Privatsammlung Marcel Aeberhard, Bern
 RhyTOP, Salez
 Schweiz. Kommission für die Erhaltung von Wildpflanzen, Nyon
 Valplantes, Sembrancher
 Verein Obstsortensammlung Roggwil, Roggwil
 Vitaplant AG, Witterswil
 Projekte Ökologie Landwirtschaft, Willy Schmid, Schinznach-Dorf
 ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
 Mogli Solutions, Baden
 Capriasca ambiente, Cagiallo

Organe der CPC-SKEK

Vorstand

Heinz Hänni, Präsident, Schweiz. Bauernverband, Bern
 Roni Vonmoos, Vizepräsident, Erschmatt
 Béla Bartha, Riehen
 Gert Kleijer, Nyon
 Franz-Josef Stadelmann, Schachen

Geschäftsstelle

Beate Schierscher-Viret, Geschäftsführerin
 Hanspeter Kreis, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
 Raphael Häner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
 Catherine Gosteli, Administrative Mitarbeiterin

Revisionsstelle

Schweiz. Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften, Zollikofen

Bildnachweis: Gemüse: Kürbis, @acw.admin.ch; Kartoffeln: Kartoffelvielfalt, Thomas Hebeisen, Agroscope FAL; Obst: Zwetschgen «Fellenberg», @acw.admin.ch; Aroma- und Medizinalpflanzen: Sanddorn (Hippophaë rhamnoides), @acw.admin.ch; Futterpflanzen: Löwenzahn (Taraxacum officinale), @acw.admin.ch; Beeren: Heidelbeeren «Birgitta», @acw.admin.ch; Reben: «Humagne gris», @acw.admin.ch; Ackerpflanzen: Kornblume in einer extensiven Weizenfeld, @acw.admin.ch; Kommunikation: Vielfalt bei Tomatensorten, @acw.admin.ch

Impressum: Herausgeber: © Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Kulturpflanzen SKEK, März 2008 | Finanzielle Unterstützung: Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) | Der Jahresbericht erscheint in deutscher und französischer Sprache | Journalistische Überarbeitung: Felix Würsten | Gestaltung und Satz: Esther Schreier, Basel | Papier: NormasetPuro 120 g/qm, 100% Recycling | Druck: Druckwerkstatt, 8585 Zuben | Auflage 700 Expl. dt., 400 Expl. fr.

Kurzportrait

Leitbild der SKEK

Die SKEK ist ein Netzwerk von Organisationen, öffentlichen Institutionen und Privatpersonen, die sich für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung von Kulturpflanzen einsetzen, welche traditionsgemäss in der Schweiz landwirtschaftlich genutzt werden. Nachdem Generationen von Landwirten, Gärtnerinnen und Züchtern ein genetisches Erbe geschaffen und verbreitet haben, erfassen, erforschen und erhalten wir dieses nun als Kulturerbe, das wir an unsere Kinder weitergeben möchten.

Wir erarbeiten nationale Strategien im Bereich der Erhaltung von Kulturpflanzen. Wir unterstützen sowohl Rahmenprojekte als auch private und lokale Initiativen, welche die Erhaltung von traditionellen Sorten und ihrer Vielfalt zum Ziel haben. Unser Handeln entspricht der Vision, die im internationalen Abkommen über die pflanzengenetischen Ressourcen in Ernährung und Landwirtschaft beschrieben ist. Wir überwachen die Biodiversität in strategischer und technologischer Hinsicht auf ihre Entwicklung und deren Schutz. Wir sammeln fachliche, wissenschaftliche, historische und kulturelle Informationen zu Kulturpflanzen, deren Erhaltung und Verwendung. Wir stellen unser Wissen unseren Partnern, den Landwirtinnen, Gärtnerinnen und Züchterinnen zur Verfügung und geben es auch an die Jugend und die Öffentlichkeit weiter. Wir sichern den freien Zugang zu Informationen und zu genetischem Material und wir unterstützen durch Verbreitung die Aufwertung von alten Landsorten.

Als Netzwerk wickeln wir Führungsaufträge und transversale oder globale Koordinationsaufgaben ab, welche unsere Mitglieder nicht übernehmen können. Wir setzen nationale Aktionspläne um, koordinieren diese und berichten den Auftraggebern. Wir vernetzen alle Akteure und unterstützen die Gemeinschaft bei der Erfüllung ihrer Ziele.



SKEK

Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Kulturpflanzen

Domaine de Changins | Case postale 1012 | CH-1260 Nyon 1

Telefon +41 22 363 47 01 | Fax +41 22 363 46 90

info@cpc-skek.ch | www.cpc-skek.ch

